

S ä s s e
aus der
Theorie
der
Sinnlichkeit.

I.
Außerer Sinn.

1. Die äußere Sinnlichkeit ist das Vermögen, durch Einwirkung eines vom vorstellenden Subjekte verschiedenen Gegenstandes auf gewisse Weise gerührt zu werden. Ihre Form ist Raum.
2. Die Mittel, durch welche die äußeren Gegenstände auf die Seele einwirken, sind die Nerven, welche vom untern Teile des Hirnes ausgehen,

gehen, und in unzähligen gröbern und feinem, dicken und dünnern Fäden sich über den ganzen tierischen Körper ausbreiten.

3. Nicht jeder Nerve ist zur Hervorbringung einer jeden Art von Empfindung geschikt. Die verschiedenen Fähigkeiten, verschiedene Einwirkungen eines Gegenstandes uns vorzustellen, belegen wir, als so viel verschiedene Sinne, mit besondern Namen. Ihre Anzahl muß nach der Verschiedenheit der Empfindungen und ihrer Werkzeuge bestimmt werden.

4. Der Hauptunterschied der Sinne beruht darauf, daß die Ausdehnung die allgemeine Form aller Anschauungen äußerer Gegenstände ist. Die Sinne, deren Vorstellungen diese Ausdehnung enthalten, Gesicht und Gefühl, verschaffen unmittelbar die Vorstellungen von äußern Gegenständen, die übrigen nur Empfindungen, die, durch Vergleichung mit den Eindrücken iener Sinne,

zu dem Schlusse auf äussere Gegenstände Veranlassung geben.

5. Insbesondere unterscheiden sich die Sinne von einander in Ansehung ihrer Wirkungssphäre, ihrer Feinheit, ihrer Klarheit, ihrer Leichtigkeit in Erneuerung gehabter Vorstellungen, ihres Reichthums an Vorstellungen, und ihrer Lebhaftigkeit.

6. Die Berrichtung der fünf Sinne besteht in einer anscheinenden verfeinerten Vorstellung des materiellen Gegenstandes, so weit er unmittelbar oder mittelbar die Sinnwerkzeuge rührt. Je mehr und je leichter ein Sinn nachamt, je mehr Verhältnisse und je leichter er sie entdeckt, desto größer die Vollkommenheit des Sinnes.

7. Zur Entstehung einer Empfindung wird ein Gegenstand, ein Organ, Fortpflanzung des Eindrucks zum Hirne, und Aufmerksamkeit der Seele erfordert.

8. War-

8. Wahrscheinlich geschieht die Empfindung nicht am Orte des Eindrucks, sondern im Hirne, wenn wir gleich die Art und Weise nicht angeben können, wie der auf die Nerven gemachte Eindruck zum Hirne fortgetragen werde.
9. Die Empfindungen sind in verschiedener Hinsicht von einander unterschieden; in Hinsicht auf ihren Ursprung sind sie entweder rein, oder vermischt, oder unächte äufre; in Hinsicht auf Dauer sind sie entweder augenblicklich, oder fortwährend, oder Nachempfindungen; in Hinsicht auf äufre Neigungen, angenehm oder unangenehm oder gleichgültig; endlich in Ansehung des Umfanges sind sie entweder einfach oder zusammengesetzt.
10. Der Unterschied der Empfindungen läßt sich nicht wol aus ursprünglicher Heterogenität der Nerven ableiten, sondern richtiger aus der Verschiedenheit der aufnehmenden Organe, der wirkenden

den Objecte, und der Grade der
Einwirkung.

II.

Innerer Sinn.

1. Die innere Sinnlichkeit ist das Vermögen, die Eindrücke anzuschauen, welche von dem selbstthätigen Vorstellungsvermögen erzeugt worden sind. Ihre Form ist Zeit.

2. Die Vorstellungen äußerer Sinne sind ursprünglicher Stoff äußerer Erkenntnis. Durch Ordnung und Stellung desselben in der Seele afficiren wir uns selbst, und die Art, wie wir uns afficiren, und die Verhältnisse, wonach dies geschieht, machen den inneren Sinn seiner Form nach aus.

3. Das Vermögen unsrer selbst bewußt zu sein, (Adperception) ist von dem inneren Sinne unterschieden. Das erste ist etwas Einfaches,

D

ches,